



Andreas Otto putzt die Gefache in seinem Haus auch mit Lehm vom eigenen Grundstück.

FOTOS: PETRA HAASE

Ein Leben für den Lehm

VON PETRA HAASE

Andreas Otto baut seit 20 Jahren mit Lehm und bildet andere in dem alten Handwerk aus

POGEZ. Lieferschwierigkeiten? Hohe Preise? Was viele Bauherren derzeit umtreibt, ist für Andreas Otto kein Thema. Seinen Lieblingsbaustoff Lehm holt er unter anderem von seinem Grundstück in Poge in Nordwestmecklenburg oder von dem benachbarten Kieswerk. Etwas Stroh dazu und Wasser – und, zack, kommt es auf die Wände des 350 Jahre alten Rauchhauses. Der Handwerker hat sein Leben diesem Baustoff verschrieben und war damit vor 20 Jahren einer der Pioniere.

Andreas Otto wurde 1982 in Sachsen-Anhalt in der Nähe der Elbe geboren. Als seine Eltern ein altes Fachwerkhäuschen sanierten, lernte er einen Lehmbauern kennen, machte dort nach der Schule ein Freiwilliges Ökologisches Jahr und eine Ausbildung und ging dann als Lehmbauer nach Weißrussland. Im Rahmen der Initiative „Heim-statt Tschernobyl“ baute er zusammen mit anderen Freiwilligen und den Familien, die aus den verstrahlten Gebieten umgesiedelt wurden, Häuser mit Lehm und Holz. Später sammelte er auf Baustellen in ganz Deutschland Erfahrung, in Lübeck unter anderem bei der Sanierung denkmalgeschützter Häuser in der Königstraße 15, beim Umbau der alten Speicher in der Beckergrube

83/85 und in der Siebenten Querstraße 2.

Vor knapp zehn Jahren erfüllte er sich einen Traum und kaufte in Poge östlich von Lübeck ein noch komplett unverbautes Rauchhaus aus dem Jahr 1670. Ein offenes Herdfeuer heizte und räucherte im 17. und 18. Jahrhundert das gesamte Haus – noch sind die teerschwärzen Dachluken zu sehen und die Stangen an der Decke, von denen die Würste und Schinken hingen.

Andreas Otto ist ein ruhiger, besonnener Handwerker, aber wenn es um Lehm geht, kann man den Redefluss kaum stoppen. Was hat Lehm, was andere Baustoffe nicht haben? „Der wichtigste Aspekt ist die



In der LN-Serie stellen wir in lockerer Folge Alte Handwerksberufe vor.

Gesundheit. Lehm ist absolut schadstofffrei, reguliert die Luftfeuchtigkeit und schafft ein gutes Raumklima.“

Punkten kann Lehm auch mit Nachhaltigkeit. Der Baustoff kommt in der Region vor. „Andere Baustoffe werden extrem energieintensiv hergestellt und halten höchstens eine Generation, dann müssen sie als Sondermüll entsorgt werden. Lehm hält viele Generationen lang.“ Andreas Otto zeigt einige Gefache in den Abseiten, die original erhalten sind. „Man sieht noch die Spuren der Hände, die den Lehm aufgetragen haben. Das ist wie eine Reise in die Vergangenheit“, begeistert er sich. Diese „Zeitfenster“ will

er so erhalten. Wer sich beim Lehmputz nur braune Wände vorstellt, wird in Ottos Werkstatt eines Besseren belehrt. Da sieht man Lehmwände mit Vintage-Muster, einem Marilyn-Monroe-Porträt, in schlichter japanischer Technik oder glatt poliert wie eine Marmorplatte. Im Rauchhaus findet man Gefache mit Muschel-Deko oder mit Rissen wie in einer ausgedörrten Wiese. Otto hat in Japan verschiedene Lehmtechniken studiert und ist inzwischen selbst Ausbilder an der Europäischen Bildungsstätte Lehm in Mecklenburg, einer bundesweit einmaligen Einrichtung, in der Laien Lehm lernen und in der man auch eine Berufsausbildung absolvieren kann zum „Gestalter für Lehmputz“. Das Interesse daran sei groß, sagt Otto – auch bei Frauen.

Neben seiner Tätigkeit als Ausbilder hat Otto Baustellen in der Umgebung, derzeit eine Fischerkate in Schlutup und Reparaturarbeiten im Pastorat in Gadebusch. Und dann ist da ja noch seine eigene Baustelle. Die Gefache sind neu ausgemauert und werden von innen mit Lehm verputzt. Bald kommen die Fenster, dann beginnt der Innenausbau – noch in diesem Jahr möchte Andreas Otto mit Freundin und Kind einziehen. Und er ist sich sicher, dass dieses Haus dann für weitere Generationen hält.



Blick in die Werkstatt mit unterschiedlich gestalteten Mustern aus Lehm.

Workshops & Museum

Die Europäische Bildungsstätte Lehm in Wangelin in Mecklenburg-Vorpommern und bietet Workshops und Fortbildungen für Laien und Profis: www.lernpunkt-lehm.de

Im Dachverband „Lehm e.V.“ sind 300 Mitglieder deutschlandweit organisiert: www.dachverband-lehm.de

Das einzige Lehmuseum Deutschlands in Gnevsdorf ist wieder ab Mai geöffnet: www.lehmmuseum.de

Kontakt zu Andreas Otto: www.moin-lehmputz.de

BUCHTIPP

Tödliches Ostfriesland

Schon mit ihrem Krimidebüt „Deichfürst“ hat die promovierte Historikerin Heike van Hoorn gezeigt, dass sie als Ostfriesin mit einem Küstenkrimi genau das richtige Genre gefunden hat. Nun beauftragt sie ihren Ermittler, Hauptkommissar Stephan Möllenkamp, der als Leiter der Kripo Leer nach Ostfriesland gekommen ist, in „Sturmfluch“ mit seinem zweiten Fall. An einem Sonntag, mitten in der Sommerflaute, überschlagen sich plötzlich die Ereignisse. Dem ersten Anschein nach scheinen



sie nichts miteinander zu tun zu haben: Beim Fußballspiel der Herrenmannschaft des FC Weener bricht ein junger Familienvater plötzlich tot auf dem Platz zusammen. Kurz darauf wird die Witwe des bekannten Reeders Terveer entführt. Tage später taucht sie verwirrt auf einer Landstraße wieder auf. Möllenkamp nimmt sich der Fälle zunächst nur zögerlich an, bis ein entscheidender Hinweis sein Team auf die richtige Spur bringt.

Heike van Hoorn: „Sturmfluch“, Lübbe, 11 Euro

HAMBURG. Mit ihrem Projekt „Grenzgeschichte(n)“ hat die Metropolregion Hamburg eine Erinnerungslandschaft vom Leben an der ehemaligen innerdeutschen Grenze geschaffen ([https://metropolregion.hamburg.de/grenzgeschichte\(n\)](https://metropolregion.hamburg.de/grenzgeschichte(n))). Jetzt hat das Format mit Hilfe des Museums Deutsche Einheit Bad Bodenteich einen eigenen Podcast mit dem Titel „Zeitzeugen am Zonenrand“ bekommen, in dem Menschen aus Ost und West mit ihren ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten die innerdeutsche Grenzgeschichte auf sehr bewegende Weise erlebbar machen. Sie

teilen ihre Erlebnis- und Gedankenwelt zu verschiedenen Aspekten dieser deutsch-deutschen Geschichte und ermöglichen damit einen Zugang zu einer Zeit, die droht in Vergessenheit zu geraten. In der ersten Episode mit dem Titel „BRD und DDR: Deutschland wurde geteilt“ berichten Zeitzeugen aus dem ehemaligen Grenzgebiet zwischen dem Landkreis Uelzen und dem Altmarkkreis Salzwedel von ihren Erfahrungen in Ost und West aus der Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als Deutschland 1945 durch die Siegermächte in vier Besatzungszonen geteilt wurde. Die zunehmenden Spannungen zwischen der Sowjetunion und den West-Alliierten mündeten 1949 in der Gründung der BRD und der DDR. Vier Folgen sind bereits erschienen.



Der Podcast ist unter anderem über Spotify zu hören.

KIEK AN

Geschichten von der Grenze

MOIN MOIN



VON GESCHE GLOYSTEIN

De twee Schöttel

Nich elk en Unglück is luut. Mennich een is sachten un lies. As dat lütte Knacken, de mien moie püttern Schöttel vun sik geev, as ik ehr waschen wull. So liesen as de Pelle vun en Ei: „Knack“. Un doch twei. Toerst dach ik noch: Nix passeert! Man as ik de Schöttel den afdrögen wull, kunn ik düttlich en langen Reet an de Siet sehn. Ik kunn ehr ja noch anners rum dreihn un in't Regal stellen, man ehr Kernkompetenz, wat in sik to beholln, weer nu perdü.

Un denn hebb ik en Problem, denn ik kann nich goot wegschmieten. Al mol gor nich so moi püttert Saken as mien Schöttel, de ik mol op den Wihnachtsmarkt funnen hebb. Ik hebb en lütten Püttjersaken-Tick, ik kann dor nich an vörbi. Mien Kerl hett annerletzt seggt: „Snaaksch, wi hebbt so veel Tassen ut Ton, dorbi brukt wi meist blots de twee dor. Wat wullt du dor egens mit?“ So recht verkloren kunn ik em dat ok nich, ik mag dat enfack lieden. Un mit elk en Stück kummt ok Erinnern doran, wor dat herkommt. Ut anner Länner in'n Urlaub, oder villicht hett ok een mi mol wat dorvan schunken. Un de Erinnern kann ik doch nich enfach wegschmieten, oder? Un so is över de Johrn wat tosamen kommen.

Man nu stah ik dor mit mien twee Schöttel. In Japan hebbt se en Technik, de heet Kintsugi. Dorbi warrt Goldpartikels in en Keramiklack geven un denn de Reet flickt. De Idee dorachten is just de: Ok Saken hebbt en Geschichte, un wenn mal wat broken is, lett sik dat ok reparieren, ok wenn een dat later sehn kann. Ok an Leonard Cohen mutt ik dor denken: „There's a crack in everything, that's how the light gets in.“

Ik hebb nu just keen Goldpulver to Huus, man mi dücht, de Schöttel kunn ok noch en gode Kumm für Appels ween. Un de Reet kummt na vörn, denn de hört nu to ehr Geschichte.

KORREKTUR

Auf der Heimat-Seite der vergangenen Woche ist uns in dem Bericht über die Lübecker Stadtführungen leider ein Fehler unterlaufen. Der verstorbene Mann von Franziska Koschmidder heißt Wolfgang Christophersen. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.



Schreiben Sie uns!

Wir freuen uns über Ihre Tipps, Termine, Fragen und Anregungen – per E-Mail an: heimat@ln-luebeck.de